



Foto: Alice Smeets/ADH

Zwei Jahre nach dem Erdbeben

72 000 Menschen medizinisch und orthopädisch versorgt

Seit dem Erdbeben vom 12. Januar 2010 haben die Johanniter im Distrikt Léogâne über 72 000 Menschen medizinisch orthopädisch und physiotherapeutisch betreut – getreu nach dem haitianischen Sprichwort: *Toutan gen lavi, gen espwa* (Wenn es Leben gibt, gibt es Hoffnung).

„In den vergangenen zwei Jahren konnten wir in Haiti schon sehr viel erreichen. Aber einige unserer Ziele konnten wir noch nicht komplett umsetzen“, so fasst Jutta Meissner, Fachbereichsleiterin bei der Johanniter-Auslandshilfe und zuständig für Haiti, die Situation zusammen. So konnten unsere Projekte im Bereich Basisgesundheits, Orthopädie und Rehabilitation sowie Katastrophenvorsorge zwar ausgebaut und teilweise bereits in permanente

Strukturen überführt werden. Jedoch konnten wir an vielen Punkten den von uns festgelegten Zeitplan nicht einhalten. „Es dauert einfach alles viel länger in Haiti“, bringt Frau Meissner es auf den Punkt. Gründe dafür sind die noch immer nicht vollfunktionsfähigen staatlichen Strukturen, und die verbesserungswürdige Koordination zwischen internationalen Organisationen und den zuständigen Behörden im Land.

Noch immer leben rund 500 000 Menschen in Notunterkünften und konnten erst die Hälfte der Trümmer geräumt werden. Über 70 Prozent der haitianischen Bevölkerung leben von weniger als zwei US-Dollar am Tag. „Doch dank der massiven internationalen Hilfe erlebt die gesamte Region einen wirtschaftlichen

Aufschwung. Der Handel blüht auf, immer mehr Geschäfte, Restaurants und Marktstände entstehen oder werden wieder in Betrieb genommen“, berichtet Vera Voss, Projektkoordinatorin der Johanniter-Auslandshilfe von ihrer letzten Haiti-Dienstreise im Oktober 2011.

Und auch die Johanniter konnten trotz der Schwierigkeiten in den vergangenen zwei Jahren insgesamt bereits 72 147 Menschen medizinisch behandeln, mit einer Prothese, Orthese oder Rollstuhl versorgen sowie physio- und psychotherapeutisch betreuen. Alle Programme werden nun in permanente Strukturen überführt, wodurch langfristig die medizinische und orthopädische Versorgung der Betroffenen sichergestellt ist.

Sicherstellung der medizinischen Betreuung



Fotos: Paul Hahn



Viele der medizinischen Einrichtungen wurden durch das Erdbeben zerstört. Die Johanniter stellten deshalb die Versorgung mit mobilen Kliniken sicher.

2 |

Bereits in der Soforthilfe setzten die Johanniter eine mobile Klinik für die medizinische Grundversorgung der Bevölkerung im Distrikt Léogâne ein. In den Monaten danach folgten weitere fünf mobile Kliniken, da durch das Erdbeben fast alle Gesundheitseinrichtungen der Region zerstört worden waren. Erst im April 2011 konnten die Johanniter den Einsatz der mobilen Kliniken beenden und die medizinische Versorgung über feste Einrichtungen wieder aufnehmen.

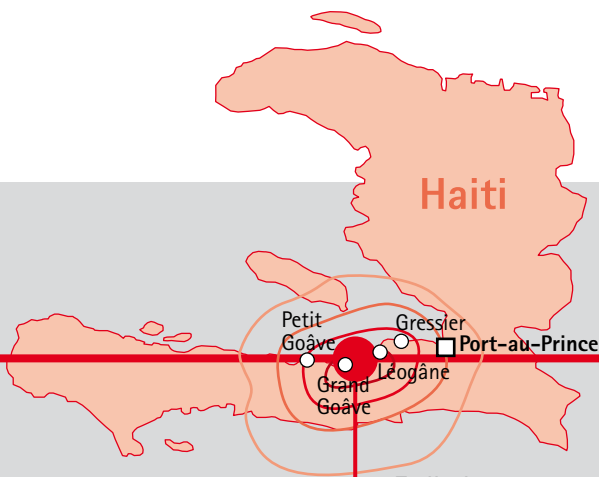
Gemeinsam mit der Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (giz) und der Deutsche Bank Stiftung bauen und sanieren die Johanniter insgesamt acht Gesundheitsstationen in den besonders vom Erdbeben betroffenen Regionen: Léogâne, Gressier, Petit Goâve und Grand Goâve.

Nach der Fertigstellung der Einrichtungen werden die Johanniter diese gemeinsam mit dem haitianischen Gesundheitsministerium für weitere zwei bis drei Jahre betreiben, um eine nachhaltige und angemessene Basisgesundheitsversorgung für die rund 80 000 Einwohner der Region zu gewährleisten.



Foto: Birgit Betzelt

Schnelle medizinische Hilfe leisteten die Soforthelfer der Johanniter damals bereits wenige Tage nach dem Beben.



Erdbeben am 12. Januar 2010



Soforthilfe

- Medikamentenverteilung
- Betrieb eines medizinischen Camps in Léogâne
- Einsatz einer mobilen Klinik



Foto: Alice Smeets/ADH

Orthopädietechnikerin Cornelia Köhler arbeitet seit fast zwei Jahren für die Johanniter in Haiti – und hat besonders die kleinen Patienten lieb gewonnen.

Langfristige Hilfe zur Mobilität

Bereits einen Monat nach dem Erdbeben starteten die Johanniter in Léogâne ein umfassendes Programm zur Versorgung von Menschen mit Behinderung. Mit Hilfe einer mobilen Orthopädiewerkstatt, konnte zunächst die Notfallversorgung für frisch amputierte Menschen sichergestellt werden. Um die Opfer des Erdbebens und andere Menschen mit Behinderung umfassend zu versorgen, ergänzten die Johanniter ihr Angebot durch Physiotherapie, psychosoziale Unterstützung und die individuelle Anpassung von Rollstühlen. In den vergangenen zwei Jahren konnten so bereits 831 Menschen mit einer Prothese, Orthese oder einem Rollstuhl versorgt werden.

In einem nächsten Schritt wird die Nothilfe für Menschen mit Körperbehinderung nun in langfristige und nachhaltige Rehabilitationsstrukturen überführt. Um dieses Ziel zu erreichen, errichten die Johanniter ein permanentes, erdbebensicheres und barrierefreies Rehabilitationszentrum im Distrikt Léogâne. Das Team aus Orthopädietechnikern und Physiotherapeuten versorgt insbesondere Menschen mit Beinamputationen, Erwachsene mit neurologischen Erkrankungen und Kinder mit orthopädisch korrigierbaren Fehlstellungen. In der Rollstuhlwerkstatt erhalten Kinder und Erwachsene einen individuell angepassten Rollstuhl und werden im Umgang mit dem Rollstuhl trainiert.

Um die Nachhaltigkeit des Projektes zu sichern, setzen die Johanniter vor allem auf die Ausbildung junger haitianischer

Fachkräfte. Elf Trainees werden in den Bereichen Physiotherapie und Orthopädietechnik „on-the-job“ ausgebildet und durch weiterführende Seminare zu einzelnen Themen gezielt geschult.

Neben der Versorgung von Menschen mit Behinderung und der Ausbildung von Fachkräften haben es sich die Johanniter zur Aufgabe gemacht, die Integration und Selbstbestimmung von Menschen mit Behinderung zu fördern und die Bevölkerung im Distrikt Léogâne für die Rechte und Belange von Menschen mit Behinderung zu sensibilisieren. Dazu werden Fortbildungen von Schlüsselpersonen aus den Gemeinden durchgeführt und Aufklärungskampagnen organisiert. Mit der Umsetzung dieses Projektes möchten die Johanniter nicht nur die langfristige und umfassende Versorgung von Menschen mit Behinderung gewährleisten, sondern auch Vorurteilen und dem Unwissen über Menschen, die mit einer Behinderung leben müssen und unter alltäglicher Stigmatisierung leiden, gezielt entgegen wirken.

| 3



Foto: Paul Hahn

Die mobilen Ambulanzen der Johanniter versorgen weite Teile der ländlichen Bevölkerung.



Foto: Ute Grabowsky

Der sechsjährige Sneily zeigt Außenminister Guido Westerwelle bei dessen Besuch, dass er mit seiner Unterbeinprothese sogar wieder Fußball spielen kann.



Februar bis Dezember 2010

Not- und Übergangshilfe

- Errichtung einer mobilen Orthopädiewerkstatt
- Einsatz mehrerer mobiler Kliniken



2011 bis 2014

Nachhaltige Hilfe

- Aufbau und Betrieb eines Rehabilitationszentrum
- Aufbau und Betrieb von Gesundheitsstationen
- Beratung zum Aufbau eines Rettungsdienstes
- Int. anerkannte Ausbildung von lokalen Fachkräften

Bewusstsein für Katastrophen schärfen



Foto: Malik Boltener

Die Johanniter statten die Gemeinden mit Megaphonen aus, damit die Bevölkerung im Katastrophenfall alarmiert werden kann.

Haiti gilt als extrem gefährdet für Naturkatastrophen. Die Johanniter engagieren sich deshalb mit Unterstützung des Auswärtigen Amtes seit Juli 2011 im Bereich Katastrophenvorsorge in der Region Léogâne. Ziel des Projektes ist es, die breite, zivile Bevölkerung des Distriktes Léogâne besser auf einen Katastrophenfall vorzubereiten, damit sie sich im Falle einer Naturkatastrophe adäquat verhalten können.

20 haitianische Trainer wurden in elementaren Maßnahmen der Katastrophenvorsorge und Erster Hilfe ausgebildet. Die erworbenen Kenntnisse vermitteln die Trainer nun in Tages-Kursen der breiten Bevölkerung. Sie gehen in Schulen, Kirchengemeinden, Gesundheitszentren und erreichen damit ca. 30 000 Menschen, die sie über präventive Maßnahmen aufklären können. Des Weiteren werden 13 Notfallsammelstellen im Distrikt Léogâne in enger Zusammenarbeit mit den lokalen Gemeinderäten identifiziert und mit Schaufeln, Taschenlampen, Seilen, Regenkleidung und einfachen Tragen zum Bergen von Verletzten ausgestattet. Katastrophenvorsorge-Komitees stellen die Instandhaltung der Notfallsammelstellen sicher.

Zum Projektauftritt übergab Außenminister Guido Westerwelle bei einem Besuch in Haiti den Johannitern ein Erdbebenfrühwarnsystem. Dieses wurde in Léogâne am Bürgermeisteramt errichtet. Zusammen mit dem haitianischen Zivilschutz erstellen die Johanniter zudem einen Evakuierungsplan.

Landesweiter Rettungsdienst

Gemeinsam mit dem haitianischen Gesundheitsministerium wollen die Johanniter in ganz Haiti einen einheitlichen Rettungsdienst aufbauen. Aus diesem Grund reiste eine Delegation des haitianischen Gesundheitsministeriums im Sommer 2011 nach Deutschland, um sich über die Funktionsweise und Struktur des hiesigen Systems zu informieren. Im nächsten Schritt planen die Johanniter nun, das Ministerium beim Aufbau des nationalen Rettungsdienstes in Haiti und der landesweit einheitlichen Ausbildung der Rettungskräfte zu unterstützen.



Foto: Malik Boltener

| Impressum

Herausgeber: Johanniter-Unfall-Hilfe e. V.
Bundesgeschäftsstelle, Lützowstraße 94, 10785 Berlin
Tel. 01805 101199 (14 Cent/Min.), info@johanniter.de
www.johanniter-helfen.de

Redaktion: Sandra Lorenz
Layout: COXORANGE Kreative Gesellschaft



Das Deutsche
Zentralinstitut
für soziale
Fragen (DZI)
bescheinigt:
Ihre Spende
kommt an!

DIE JOHANNITER *60 Jahre*
Aus Liebe zum Leben

